

„Wieder an das Wort vom liebenden Gott erinnern“

Beim zentralen Reformationsgottesdienst des Dekanats Weissenburg in Ettenstatt ist Jesus Christus selbst das Thema

Thalmässing/Heideck/Ettenstatt (lkm) Warum sollte es bei einem zentralen Reformationsgottesdienst des evangelischen Dekanats Weissenburg nicht auch um die zentrale Figur des christlichen Glaubens selbst gehen? Dieser Idee ist man für die Veranstaltung in der Ettenstatter Johanniskirche gefolgt, bei der Jesus Christus selbst das Thema war. Ihm näherte man sich allerdings gleich



über zwei Reformatoren an – auf erhellende und doch auch etwas überraschende Weise.

Dass die zentrale Reformationstagsfeier jedes Jahr in

einer anderen Kirchengemeinde des Dekanatsbezirks stattfindet, habe nicht nur den Hintergrund geographischer Gerechtigkeit, ließ Dekanin Ingrid Gottwald-Weber (kleines Foto) zu Beginn durchblicken. Denn durch diese Praxis lernten sich die Gläubigen der verschiedenen Standorte „einander kennen und besser verstehen.“

Einen kleinen Seitenhieb darauf, dass ein Großteil der Welt am gleichen Abend des Reformationstages „etwas ganz anders feiert“, konnte sie sich nicht verkneifen. „Auch mir sind heute schon so manche düstere Gestalten begegnet“, kommentierte sie das Hallo-ween-Treiben. Für Martin Luther indes sei einst entscheidend gewesen, „was Christum treibt“. Nämlich die Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen.

Und die fiel bei den Herr-

schern nicht selten in Ungnade. Ein Vorgänger Luthers namens Jan Hus etwa habe für seine reformatorischen Ansätze „mit dem Leben bezahlen müssen“, so Pfarrer Joachim Piephans. Er zeigte sich dankbar, dass in der Kirche in Alfershäusern ein Bild an den Märtyrer erinnere.

In Ettenstatt wiederum sei das Porträt Luthers nach der letzten großen Renovierung vom Altarraum an die Seitenwand des Kirchenschiffs gewandert. Hinter Piephans' Schreibtisch im Pfarrbüro befand sich ebenso ein Kunstwerk an der Wand, das den Reformator zeigte. Doch das Werk sei ihm „zu mächtig“ gewesen und so habe er es abgehängt, gestand der Ettenstatter Pfarrer.

Interessant sei, dass Luther in der Kirche nun von der Nische direkt auf das einstige Vortragskreuz blicke und damit auf Christus verweise, wie es immer des Reformators Anliegen gewesen sei. Sich an Jesus festzuhalten, biete auch heute in einer Welt voller Angst und Terrorismus Anlass zur Hoffnung.

In das Seelenleben des Begründers des Protestantismus ließ die Dekanin blicken. Er sei bestürzt darüber gewesen, dass seine Lehre Pate gestanden habe für eskalierende Gewalt und dafür, dass „Mönche von den Altären und Nonnen aus den Klöstern gezerrt wurden.“ Das Wort Gottes solle selbst wirken – ohne Zwang, so sei die Denke des Reformators gewesen, der das Paradox klar benannte: „Aus der Glaubensfreiheit darf kein Gebot werden.“

Das widerspräche sonst dem Charakter des Schöpfers, den Luther einst „einen Backofen voller Liebe“ nannte. Die sich in Jesus Christus geäußert habe, dessen Existenz heutzutage



Im eigenen Pfarrbüro sei ihm ein Lutherbild „zu mächtig“, gesteht Pfarrer Joachim Piephans. In der Ettenstatter Kirche hängt ein Porträt des Reformators an der Seitenwand – mit Blick auf das ehemalige Vortragskreuz.

Fotos: Leykamm

„als besser belegt gilt als die der griechischen Philosophen Plato und Sokrates“, so Gottwald-Weber. Verschiedene, dem Christentum fremde Geschichtsschreiber erwähnten laut der Geistlichen auch die Kreuzigung Jesu sowie die erste Christenverfolgung.

Als Störenfried gekreuzigt, habe sich nach der Auferstehung seine Botschaft um den gesamten Globus verbreitet. Sie erzähle vom liebenden Gott. Wer sich sicher in den Armen dieses Gottes geliebt und geborgen wisse, der habe es nicht mehr nötig gewalttätig zu werden. Denn hinter der Gewalt stehe eben oft das Gefühl, „zu kurz gekommen zu sein“. Diese Liebe lasse sich aber auch nicht verdienen, sondern sie offenbare sich in der Gnade.

Gottwald-Weber erinnerte

zur Erklärung des Begriffs an die Geschichte eines entflohenen Häftlings, der einem Pfarrer aus Not den Silberlöffel stahl, nachdem der Seelenhirte ihn bei sich hatte nächtigen lassen. Der wiederum habe unbemerkt noch den Abendmahlskelch dazu gepackt. Als der so Überführte reuig beides zurückgeben wollte, behauptete der Pfarrer, beides in den Rucksack gesteckt zu haben. Aus dem Gast von damals sei später ein Bürgermeister geworden, der den Ruf „eines klugen Mannes und großen Wohltäters“ gehabt habe, so die Dekanin. Er habe „die erfahrene Gnade weitergegeben.“ Auch die Christen heutzutage könnten einen großen Beitrag für eine bessere und gerechtere Welt leisten, wenn „sie wieder an das Wort vom liebenden Gott erinnern“,

betonte Gottwald-Weber. Auch die im Evangeliumsteil verlesenen Seligpreisungen aus der Bergpredigt riefen dazu auf.

Nach ihrer Predigt stand eine ganze Menschengruppe an, um das Abendmahl zu empfangen. Dieses wurde wie der gesamte Gottesdienst von der Gruppe BrassXperiment sowie von Tanja Kattinger an der Orgel begleitet. Sie intonierte während des Abendmahls unter anderem den besinnlichen Popsong „What If God Was One Of Us?“ Wie wäre es denn, wenn Gott „der Fremde im Bus“ wäre, fragt sich in dem Song die Sängerin Joan Osborne. Eine Anschauungsweise, die Jesus selbst übrigens einmal im übertragenen Sinn geteilt hat. Zum Ende des Gottesdienstes durfte es dann richtig swingen.

HIC 4.11.19